

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 26.

Sonntag, den 1. Februar

1914.

## Grundsteuer und Hundsteuer betreffend.

Am 1. Februar 1914 ist der 1. Grundsteuertermin auf das Jahr 1914 fällig. Derselbe ist bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis spätestens zum 15. Februar dieses Jahres in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu entrichten. Gleichzeitig wird nochmals an die umgehende Bezahlung der Hundsteuer auf das Jahr 1914 erinnert. Stadtrat Eibenstock, den 31. Januar 1914.

Die Dienststellen des Stadtrates bleiben wegen vorzunehmender Reinigung Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Februar 1914 geschlossen.

Das Standesamt nimmt Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 8-9 Uhr entgegen.

Das Schouwamt ist an beiden Tagen nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 20. Januar 1914.

## 1. Gemeinde- und Privat-Beamtenchule zu Geyer.

Städt. Fachschule unter Aufsicht des Königl. Kultusministeriums stehend, bereitet für die Gemeindebeamtenlaufbahn vor. — Jederzeit Stellungsnachweise für die Abiturienten durch die Direktion. — Prospekte gratis durch die Direktion und den Stadtrat.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Dank des Kaisers. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Dankeslaß des Kaisers: „Es ist mir ein herzlich bedauerliches Bedauern, welche mich an meinem Geburtstag durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreut haben, meinen wärmsten Dank zu sagen. Dies im Einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie, des Reiches und Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wieder erfahren dürfen, wie warme Gefühle der Treue und Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Kundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedentagen und Jubelstimmern Erwähnung geschehen. Zu meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit der an jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glücklich errungene Einigung der deutschen Stämme von Alt und Jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk hat es aber dabei nicht bewenden lassen. In Einmütigkeit mit seinen Fürsten hat es zugleich gezeigt, daß es entschlossen ist, gleich den Vätern zum Schutz des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen und die schwer erlängte Stellung unter den Völkern der Erde auch zu behaupten. Im Vertrauen darauf, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in deutschen Herzen allezeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Hinblick auf die Zukunft geruhet der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu erproblicher Entwicklung führen werde. Ich ersuche Sie diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, im Schloß, den 30. Januar 1914. Wilhelm I. R.“

Der Kaiser beim Reichskanzler. Se. Majestät der Kaiser und Königin machten Freitag vormittag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen Besuch.

Waffengebrauch im Frieden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Für die an dieser Stelle angekündigte und vom Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erwähnte Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden sind zunächst beim Kriegsministerium die notwendigen Vorarbeiten erledigt worden. Gegenwärtig finden unter Zuziehung der preussischen und der Reichsressorts der Justiz und des Innern kommissarische Beratungen statt. Auch hat sich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreussischen Kontingente in Verbindung gesetzt, um möglichst Uebereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

Aus dem Reichslande. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, hat sich der Kaiserl. Strittwärtler Graf von Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn Zorn von Busach und anderer aus ihren Aemtern scheidender Mitglieder der reichsländischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Religion ist Privatsache. In der „Preussischen Kirchenzeitung“ gibt H. Dr. Violet-Berlin folgende Erfahrungen zum besten: Wie soll man folgende Erfahrungen beurteilen? Ein Vater von Konfirmanden kam zu mir und sagte: „Glauben Sie nur nicht, daß ich kein Christ bin, weil ich nicht zur Kirche gehe! Ich kann es nicht, die Sozialdemo-

kraten würden meinen Laden boykottieren, und dann wäre ich in dieser Gegend verloren.“ Ein anderer meldet die Trauung seiner Tochter an, bat aber, sie möchte ganz heimlich getraut werden, weil ihm sonst der geschäftliche Ruin sicher sei. Ein braver Junge trat aus dem Jugendverein aus, weil sein Vater und er sonst zu sehr von den Sozialdemokraten gepöbeln würden. Ein Fabrikarbeiter erzählte davon, daß sozialdemokratische Genossen ihm in der Fabrik durch Einschleichen von Öhlampen an unsichtbarer Stelle die Maschine verdübeln oder zu öfterem Stillstande brachten; er dürfe sich nicht offen an der Kirche beteiligen, weil ihm sonst dieser Streich wieder gespielt werden u. er seine Stellung verlieren würde. Wir haben Trauungen spät abends ansehen müssen, damit sich sozialdemokratische bewachte Paare im Dunkeln zur Kirche stellen konnten. — Solche Fälle erlebt jeder Pfarrer in Groß-Berlins Arbeitervierteln. Aber Religion ist natürlich Privatsache, und die wahre Freiheit wohnt nur unter den Fittichen der Sozialdemokratie.

### Österreich-Ungarn.

Obstruktion im österreichische Parlament. Die Situation im Parlament ist wieder eine äußerst kritische geworden. Infolge der Obstruktion der Tschechen wurde die Sitzung am Freitag um 1/2 Uhr mittags unterbrochen. Die tschechischen Parteien traten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der die gemäßigten Tschechen die von der Obstruktion verfolgten Grundzüge für die bevorstehenden Erklärungen des Ministerpräsidenten über Böhmen festlegen sollten. Sollte es nicht gelingen, die Obstruktion der Tschechen beizulegen, dann ist die Vertagung des Hauses zu erwarten und der Paragraph 14 dürfte in Kraft treten.

### Rußland.

Russische Bemühungen. Wie der „Druwin“ meldet, hat die russische Gesandtschaft neuerliche Schritte unternommen, um die bulgarische Regierung zur Annäherung an Serbien zu veranlassen. Der bulgarische Ministerpräsident habe dem russischen Geschäftsträger auseinandergesetzt, daß dies unzulässig sei, so lange die Serben fortführen, die schulpflose bulgarische Bevölkerung Makedoniens zu drangsalieren.

### Frankreich.

Paul Deroulède gestorben. Der französische Dichter Paul Deroulède, Gründer der französischen Patriotenliga, ist in Nizza gestorben.

### Don Balkan.

Ein griechisch-rumänisches Bündnis? Athener politische Kreise legen der Zusammenkunft des griechische Ministerpräsidenten Venizelos mit dem rumänischen Thronfolger in Berlin große Bedeutung bei. Sie erblicken darin das Anzeichen zu dem bevorstehenden Abschluß eines griechisch-rumänischen Bündnisses, das wahrscheinlich durch die Herstellung verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Königshäusern noch eine weitere Festigung erfahren werde. Die Presse drückt die Ueberzeugung aus, daß das Zusammengehen der beiden reichsten und mächtigsten Staaten des Balkans den Frieden gegen jeden Störungsversuch durch Bulgarien und die Türkei sichern werde.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 31. Januar. Im Feldzug 1866 verwundete, jetzt erwerbsunfähige ehemalige Unteroffiziere und Soldaten der Königl. Sächs. Armee werden aufgefordert, soweit sie im Landwehrbezirk Schneeberg wohnen, ihre Militärpapiere recht bald an das Bezirkskommando Schneeberg einzusenden. Der Aufenthaltsort ist hierbei mit anzugeben.

Carlsfeld, 31. Januar. Für die Kreiswettkämpfe des Kreises Westergebirge im Ski-Verbande Sachsen

macht sich in den Kreisen der Wintersportler ein großes Interesse bemerkbar, sodaß sich in unserm freundlichen Erzgebirgsort am 7. und 8. Februar ein recht reges sportliches Leben und Treiben entwickeln dürfte. Dem Kreise Westergebirge gehören 41 Wintersportvereine an, die alle bei der Konkurrenz vertreten sein werden. Die Veranstaltung nimmt am Sonntagabend morgen, 7. Februar, ihren Anfang mit dem Langlauf der Klasse I (Senioren). Die Laufstrecke geht über 12 Kilometer. Um 12.30 Uhr mittags folgt der Patrouillenlauf, der für im aktiven Militärdienst stehende Personen offen ist. Die Rennungen erfolgen durch den Truppenteil oder durch den Kommandoführer. Um 2.30 Uhr schließt sich der Mannschaftslauf um den Wanderpreis des Kreises Westergebirge über eine Strecke von 8 Kilometern an. Der Preis wird von dem Wintersportverein Oberwiesenthal verteidigt. Um 3 Uhr folgt der Start zum Langlauf der Altersklassen für Läufer über 30 Jahre. Die Laufstrecke wird mindestens 12 Kilometer betragen. Zur selben Zeit veranstaltet der Ausschuss für Jugendpflege des Kreises Westergebirge im Ski-Verbande Sachsen Wettläufe der Schuljugend. Nach einer Kampfrichterprüfung im Restaurant „Zum Bergeller“ in Carlsfeld finden sich die Teilnehmer und Freunde des Wintersports abends zu einem gemüthlichen Beisammensein im Gasthof „Zum grünen Baum“ ein. — Am Sonntag beginnen um 8.30 Uhr früh bereits die Langläufe der Klasse II (Junioren). Teilnahmerechtig sind hier Herren über 20 Jahre; es ist eine Laufstrecke von 13-19 Kilometern vorgesehen. Anschließend folgt der Start zum Militärlanglauf für im aktiven Dienst befindliche Unteroffiziere und Mannschaften. Auch für diesen Lauf steht ein Preis des Kriegsministeriums, sowie andere Ehrenpreise zur Verfügung. Weiter sind zu erwähnen noch folgende Konkurrenzen: Langlauf der Klasse II (Alter 16-20 Jahre), Damenläufe, Offiziersläufe für Offiziere des aktiven Heeres und des Beurlaubtenstandes, Hindernislauf und Sprungläufe. Die Verkündung der Sieger erfolgt abends 6 Uhr auf dem Marktplatz in Carlsfeld.

Dresden, 30. Januar. Die Maßnahmen des Rates gegen die Väter unehelicher Kinder, die ihrer Unterhaltungspflicht nicht nachkommen, wurden in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erörtert. Herr Stadtverordneter Lehmann wies darauf hin, daß er es nicht für zulässig halte, wenn derartige Leute in die Arbeitsanstalt gesteckt würden. Auch der preussische Landtag habe sich auf diesen Standpunkt gestellt. Außerdem gebe es noch andere Mittel, solche gewissenlose Menschen zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen. Auch gebe das Strafgesetzbuch die Möglichkeit, sie mit Haft zu bestrafen. Eine Zwangsmaßregel dürfe jedoch nicht auf dem kalten Wege der Verwaltung verfügt werden. Er richtete an den Vorstand des Armenamtes die Anfrage, ob er Väter, die sich ihrer Unterhaltungspflicht entzogen hätten, in die Arbeitsanstalt verbringen lasse. Nach einer weiteren Debatte erklärte der Vorstand des städt. Armenamtes, Dr. Stadtrat Müller II, daß die rechtliche Grundlage für die Unterbringung der bezeichneten Personen in der Arbeitsanstalt zweifelhaft sei, weshalb der Rat eine Entscheidung der Oberbehörde in dieser Frage erbeten habe. Jedenfalls werde eine Unterbringung derartiger Personen in der Arbeitsanstalt nur in den seltensten Fällen verfügt.

Dresden, 30. Januar. Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Deutschen Vereins zu Dresden hat einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: „Für die nächsten Landtagswahlen halten wir ein Zusammengehen mit der Fortschrittlichen Volkspartei für notwendig, um im Kampfe gegen die Feinde von links, aber auch wider die Gegner von rechts nicht zu zerfallen. In der Frage der reichsländischen Wirren müssen wir mit Entschiedenheit uns gegen die maßlosen Angriffe wenden, die die Sozialdemokratie gegen unser Heer gerichtet hat. Wir begrüßen die Zusage der Reichsregierung, daß eine Erklärung der Zuständigkeitsgrenzen zwischen Zivil- und Militärverwaltung eintreten soll. Im übrigen gilt es, für die Verwaltung der Reichslande Männer zu wählen, die für eine unbedingt deutsche Politik mit fester und ruhiger Tatkraft zugleich das Geschick verbinden, der sächsischen Art gerecht zu werden. Gegenüber den neuerdings zutage getretenen partikularistischen

teck. 214.00  
er) 208.—  
-G. 367.76  
161.—  
20.—  
385.—  
194.87  
95.76  
24.—  
186.—  
78.—  
170.—  
plab.  
ier.  
rlichen.  
ger.  
berge  
ngen zu  
welche  
erfügung  
den ge-  
nklich  
Rathaus)  
and.  
en nicht  
Uhr  
Nach-  
Begen-  
Som-  
mit  
fertige  
Geräte  
ter.  
ebilde-  
event.  
g von  
ank  
is  
enfon.  
räftig-  
log.  
tel  
ohn.  
mer  
nieten.  
iffr.  
immer  
ellage  
mson  
hier  
herri.







Die Zahl der Verletzten beträgt 17, darunter sind acht schwer verletzt. Nach dieser Erklärung der Beauftragten stellen sich die ersten Nachrichten, nach denen die Katastrophe 60-80 Opfer gefordert habe, glücklicherweise als übertrieben heraus.

Straßburg, 31. Januar. Wie man hier erfährt, ist die Entscheidung über die Heinausschiebung des Rücktrittes des Grafen Wedel gestern nachmittag erfolgt. Der Besuch des Kaisers beim Reichskanzler dehnte sich zu einer längeren Konferenz aus, deren Ergebnis war, daß Graf Wedel gebeten wurde, noch zu bleiben. Der Statthalter hat telegraphisch sich dazu bereit erklärt.

San Remo, 31. Januar. Der Großkaufmann Moritz Sigall, 35 Jahre alt, aus Leipzig und ein junges Ehepaar Vogelfeld-Wolff aus Stuttgart, die hier im Hotel „Victoria“ wohnten, machten nachmittags eine Automobilsfahrt nach Mentone. Auf dem Rückwege wurde der Chauffeur plötzlich angerufen er solle halten. Sigall stieg tobend aus und stürzte zur Erde. Das Ehepaar versuchte zu fliehen. Polizeiagenten verfolgten es jedoch, und brachten den bewußtlosen Sigall nach der Sendarmerie-Kaserne. Sigall wurde durch einen Schuß aus seiner Browningpistole getötet. Die Polizei stellte fest, daß Vogelfeld ein verächtlicher internationaler Dieb sei.

Gibraltar, 31. Januar. Wie aus Tetuan gemeldet wird, haben die Rebellen in der spanischen Zone von Marokko von neuem die Offensive ergriffen. Raifuli ist der Anführer der Rebellen. Er soll den heiligen Krieg proklamieren haben. Bei einem Zusammenstoß mit spanischen Truppen wurden die Rebellen zurückgeworfen, die Spanier verloren jedoch einen Offizier und 15 Mann.

**Kursbericht vom 30. Januar 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b> Reichsanleihe 87.70 Preussische Consols 78.81 Sächs. Rente 87.70 Sächs. Staatsanleihe 87.51 Kommunal-Anleihen: Chemnitz Stadtanl. von 1869 92.28 Chemn. Strassen-Anl. von 1907 86.29 Chemnitz Stadtl. von 1906 97.4	<b>Dresdner Stadtanl. von 1906 85.28</b> <b>Magdeburger Stadtanl. von 1906 87.50</b> <b>Ausländische Fonds.</b> Österreichische Goldrente 90.50 Ungarische Goldrente 85.50 Ungarische Kronenrente 84.86 Chinesen von 1896 89.— Japaner von 1905 82.50 Rumänen von 1906 86.— Buenos Aires Stadtanleihe 102.36 Wiener Stadtanleihe von 1896 87.10 <b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b> Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20 —.—	<b>Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 25 94.25</b> <b>Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15 94.25</b> <b>Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9 94.50</b> <b>Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 94.90</b> <b>Industrie-Obligations.</b> Chemnitz Aktienspinnerei —.— Sächsische Maschinenfabrik —.— Neue Boden-A.-G.-Obl. 86.60 <b>Bank-Aktien.</b> Mitteldutsche Privatbank 124.— Berliner Handelsgesellschaft 161.81 Darmstädter Bank 12.90 Deutsche Bank 268.— Chemnitzer Bankv.-Akt. 109.80	<b>Dresdner Bank 187.75</b> <b>Sächsische Bank 166.60</b> <b>Industrie-Aktien.</b> Deutch-luxemb. Bergwerks-Ges. 137.— Wandree-Werke 388.10 Chemnitz Aktienspinnerei —.— Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.) 80.90 Schuckert Elektrizitäts-Werke 151.50 Grosche Leipziger Strassenbahn 195.75 Leipziger Baumwollspinnerei 267.— Hansa-Dampfschiffahrts-Ges. 280.30 Gelsenkirchener Bergw.-Akt. 198.— Sächs. Kammgarntspinn. (Solbrig) 87.— Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 184.50 Dresdner Gasmotoren (Hille) 188.86	<b>Canada-Pacific-Akt. 217.10</b> <b>Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberr) 201.—</b> <b>Schubert &amp; Falzer Maschinenf. A.-G. 672.—</b> <b>Stör &amp; Co. Kammgarntspinnerei 161.—</b> Weissthaler Aktienspinnerei 26.— Vogtl. Maschinenfabrik 586.— Harpener Bergbau 188.78 Plauen Tüll- und Gard.-A. 96.78 Phönix 242.10 Hamburg-Amerika Paketfahrt 138.97 Plauen Spinnerei 78.— Vogtländische Tüllfabrik 171.— <b>Reichsbank. 4 1/4 %</b> Diskont für Wechsel 6 1/4 % Zinssatz für Lombard 6 1/4 %
--	--	--	--	---

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.  
Aktiengesellschaft.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe

**Carlsfeld - Sport-Café - eröffnet.**

# Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Pastarmehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Pastarmehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg. Versuchen Sie Knorr-Spargel-Suppe!

Vereinigte Werkstätten für moderne  
**Preauf-  
Ausstattungen**  
30 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.  
Abhängigkeit  
Erst-Deid. Hueberach  
Jubiläumskatalog zu Diensten

**Verdienst i. freien Stunden**  
Neuer, angenehmer Hauswerb, leichtes Nebeneinkommen garantiert. Bei sachgem. Bearb. Verdienst bis 300 Mk. pro Monat. Vorkenntnisse nicht nötig. Für erfahr. Herren, auch Damen pass., die unbedingt eigene Wohnung und 2-300 Mk. zur Verfügung haben. Bewerb. ausführlich unter „Hausstätigkeit 600“ Zentralbank Berlin 28. 9.

Verein für 1858  
Handlungs-Commiss  
von  
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg  
über 125,000 Mit-  
glieder  
Grösste kaufmännische  
**Stellenvermittlung**  
für Deutschland, Ausland u. Uebersee.  
Für Firmen und Mitglieder kostenlos.  
Bisher 188,000 Stellen besetzt  
1913 allein 11446 Vermittlungen.  
Beitrag halbjährlich nur 6 Mark.  
Geschäftsstelle in Eibenstock:  
**Franz Müller,**  
Postalozist.

## Wie die Düngung — So die Ernte!

# Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger  
für die Frühjahrssaaten.

**Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!**

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehenen Säcken liefern:

**Thomasphosphatfabriken**  
Stern-Mark  
G. m. b. H. Berlin W. 35.  
Einget. Schutzmarke.

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.  
Erläutlich in den bekannten Verkaufsstellen.  
U. III. 98.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

**Versteigerung.**  
Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 10 Uhr im Lichtenberger'schen Hause, Nordstr. Nr. 3, sollen die zum Nachlasskonkurs des verstorbenen Fabrikanten Max Ludwig gehörigen Gegenstände, worunter 2 neue Mahagoni-Wettstellen, 2 Nachschränkchen, 1 Kommode, 1 Spiegelrahmen, 1 Geldschrank, 1 Nähmaschine, Stiefel mit Maschine, 1 Kopierpresse, Pulte, Tische, Regale, Stühle, Tische, fertige Perlmuscheln, 1 große Partie Perlen, 1 Handwagen und sonstige Geräte öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.  
**Der Konkursverwalter.**  
Rechtsanwalt Lottermoser.



## SCHÖNHIT

und Zartheit der Haut erlangt man nach dem Gebrauch von  
**Buttermilch-Seife** 25 Pfg.  
Erhältl. in fast allen Geschäften.  
Marke „Holländerin“. Fabrikant: Günther & Haussner, Chemnitz

**Selbstunterrichts-Werke**  
Methode Rustin verbunden Fernunterricht  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.  
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwillig.  
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.  
**Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50.**

**Wäschemangeln,**  
Waschmaschinen, Ringmaschinen, neueste Soft, lief. unt. Gar. zu billigen Preisen bei gütlig. Zahlungs-Verbind.  
**Paul Thiele, Chemnitz,**  
Maschinenfabrik, Hartmannstr. 11.  
Wer sein rentables Geschäft, evtl. mit Grundst., auch sonst gütlig. Objekt verfin. will oder Teilhaber sucht, wende sich an die **Hypotheken- u. Treuhänder-Gesellschaft, Leipzig, Querstr. 35, II.** Beste Referenzen.

**Aufforderung!**  
Wer von Tuchverandgeschäft oder Tuchfabrik, die unter marktschreierischer Reklame unmittelbar an Private versenden, aus Nachen, Cottbus, Görlitz, Spremberg oder anderen Orten **Anzugstoffe** bezogen hat und damit nicht zufrieden war, sei es, daß er nicht das gewünschte Muster oder Maß erhalten hat oder sich der Stoff nicht dem Preise entsprechend getragen hat, den bitten wir, sich vertrauensvoll an den **Verband der Schneider-Innungen Sachsens, Dresden, Albertstr. 8** zu wenden. **Verband der Schneider-Innungen Sachsens.**

**Patentbüro Anger & Ulich** Leipzig  
Grimm-Steinw. 16.  
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

**Lächige Schiffl-Ausbefferin**  
ins Haus suchen  
**Günther & Klemm.**  
**Photographischer Apparat**  
zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Jahns Handelslehranstalt u. Einjährigen-Institut Klingenthal, Sa.**  
Gegr. 1897. Höh. kaufm. und real. Ausbildung. Ostern 1913 bestanden wieder alle Abiturienten. — 900 Schüler in 5 Erdteilen. Aufnahme bis zum 20. Jahr. — Staatsaufsicht. — Sport. — Pensionat. — Prospekt.  
Das Hubertusbürger Schwesternhaus übernimmt neue Arbeitsfelder und braucht deshalb viele tüchtige Schwestern. Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre. Staatsanerkennung mit Pensionberechtigung. Aufnahmebedingungen werden versendet.  
**Oberpfarrer Naumann,**  
Rektor des Königl. Schwesternhauses  
Hubertusburg b. Wermsdorf, Bez. Leipzig.

**Wegen vorgerückter Saison**  
gewähre ich auf sämtliche Dikwaren sowie auf Gemüskauf  
**20 Prozent Rabatt.**  
Gustav Rau, Breitestr. 1.

Ab 10. Februar  
**möbl. Zimmer**  
von solidem Fräulein ev. mit Mit-tagstisch zu mieten gesucht. Offerten nur mit Preisangabe zu senden an **G. Richter, Ger.-R., Wiefest. 41.**

**Licht - Spiel - Haus**  
**„Welt-Spiegel“.**  
 Erstes, grösstes und vornehmstes Theater.  
 Grosses Sensations - Doppel - Schlager - Programm.  
 „... denn alle Schuld rächt sich auf Erden“. (Goethe.)  
 Soziales Drama in 4 Akten. — Autorenfilm von Dr. Hanns Heins Ewers.  
**In den Fussstapfen des Todes.**  
 Wild-West-Drama in 2 Akten. — Herrliches Kriegsbild.  
**Sowie das übrige erstklassige Programm.**  
 Der hohen Unkosten wegen lade ich zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.  
 Dir.: **Eugen Krause.**

**Central - Theater.**  
 Grösstes und elegantestes Theater am Platz.  
 Nur Sonnabend und Sonntag:  
**Weine nicht, Mutter**  
 oder  
**Die vom Geschick Verfolgten.**  
 Lebensbild in 3 Akten.  
 Ray am Klavier. Linderfilm. — Stein unter Steinen.  
 Drama. — Ut im Film. Humor. — Pathé Journal. —  
 Eisenindustrie in Bombay. — Diverse Einlagen.  
 Zu diesem erstklassigen Programm ladet ergebenst ein  
 Dir.: **Rich. Bonesky.**

**Deutsches Haus.**  
 Sonntag von nachmittag 4 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik.**  
**„Sächsischer Hof“, Wolfsgrün.**  
 Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 31. Jan.,  
 1. u. 2. Februar:  
**Bockbierfest.**  
 Sonntag: Geb. Schinken mit Kartoffelsalat  
 und div. andere Speisen.  
 Montag: Hühnerfleisch mit Kraut und Röhren.  
 ff. Bockwürstchen u. Salat. ff. Bockwürstchen u. Salat.  
 Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**Ballmusik.** Bockmützen-Polonaise  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Hunger.**

**Hotel zur Forelle,**  
**Blauenthal.**  
 Angenehmer Familien-Verkehr.  
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **Feiner Ball.** Pariser Besetzung.  
 Reichhaltige Speisekarte. Gepflegte Biere u. Weine.  
 Ergebenst ladet ein **Fritz Enders.**  
**Voranzeige.**  
 Sonntag, den 8. Febr. **Feiner Extra-Ball.**  
 Anstich eines hochfeinen Bockbieres.  
 Um 10 Uhr große Überraschungen.  
 Ergebenst ladet ein **D. Ob.**

**Leichtes Waschen**  
**Soh** dem allerbesten selbst-tätigen Waschmittel!  
**Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-Paket**  
**30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket**  
 garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachtheile für die Wäsche  
 Zu haben bei: Bernh. Löscher, H. Lohmann, G. E. Tittel, Rob. Wendler,  
 Ernst Weisfogel, Herrn. Pöhlend, Emil Schindler, in Carlsfeld: Ernst  
 Alban Arnold, Carl Müller.

**Bielhaus.**  
 Sonntag und Montag  
**Grosses Bockbierfest.**  
 An beiden Tagen  
**Komiker humoristisches Konzert. Soubretten.**  
 Festbeleuchtung! Schemenwerte, herrlich dekorierte Räume. Flotte Bedienung!  
 Zum Ausschank kommt das berühmte Weissenstephanbier.  
**Montag nachmittag Familien-Programm.**  
 Freundlichst ladet ein **Selbstgebadene Pfannkuchen.**  
**Karl Kupfer.**  
 NB. Heute Sonnabend Schlachtfest.

**Hotel Schwan, Schönheide.**  
 Dienstag, den 3. Februar 1914:  
**Großer öffentlicher Maskenball.**  
 Ein karnevalistisches Volksfest.  
 Grösster, schönster, amüsantester Maskenball des Erzgebirges.  
 Grobartige Dekoration.  
 6 der schönsten Damen- und 6 Herren-Masken erhalten wertvolle Preise.  
 Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.  
 In sämtlichen Parterre-Räumen von 7 Uhr abends  
**musikalisch humoristische Unterhaltung.**  
 Eintritt für Herren 1 Mk., für Damen 80 Pf., im Vorverkauf für Herren 80 Pf., für Damen 70 Pf.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Paul Graf.**

**Wohin gehen wir?**  
**Stadt Dresden.**  
 Montag, den 2. Februar  
**Schlachtfest.**  
 Von 10 Uhr ab **Beifisch**, später das **Uebliche.**  
**Ausschank von ff. Bockbier.**  
 Freundlichst ladet ein **Max Hoer.**

**Zu vermieten:**  
 Stube, Küche u. Schlafstube; Stube mit 2 Kammern u. Stube mit 1 Kammer nebst reichlichem Zubehör bei **Gustav Georgi.**  
 Bodel, Ecke Sabelsbergstr.

**WYBERT-TABLETTEN**  
 Name gesetzlich geschützt  
 Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Beruf gesunder kräftiger Stimmorgane. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch von **Wybert-Tabletten** vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Borrätig in allen Apotheken à Mark 1.—

**Feldschlößchen.**  
 Sonntag von abend 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an **Große Ballmusik.**  
 Zu zahlreichen Besuchen ladet freundlichst ein **H. Schneidenbach.**

**Schützenhaus.**  
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**  
 Ergebenst ladet ein **Ernst Becher.**

**Gasthof zum grünen Baum Carlsfeld.**  
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.**  
 Freundlichst ladet ein **A. Lindner.**

**Auf den Biel zum Bockbierfest!**  
 Hierzu eine Beilage.

**Gesellschaftshaus und Restaurant „Union“.**  
 Heute Sonnabend und folgende Tage:  
**Groß. Bockbierfest.**  
 Täglich Spezialgerichte.  
 Montag, den 2. Februar:  
**Schlachtfest.**  
 12 Uhr mittags **Münchener Schlacht: Schüssel,**  
 später frische **Wurst mit Kraut,** abends **Schweins-**  
**knochen mit Röhren und Reccretisch.**  
 Um recht zahlreiche Unterstüzung bittet höflichst **Eduard Werner.**

**Kaufmännischer Verein.**  
 Donnerstag, den 5. Februar:  
**Vortrag.**  
 Redner: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Wulken, Zwickau.  
 Thema: **Aus dem Seelenleben des Verbrechers.**  
 Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Julius Paul Schmidt**  
 und **G. Emil Tittel.**  
**Der Vorstand.**

**Gustav Beger**  
 Töpfermeister  
**Breitestrasse 2**  
 empfiehlt sich  
 zur Lieferung nur erstklassiger **Rachelöfen und Fliesen-Wandbekleidungen.**  
 Alle ins Fach schlagenden Reparaturen und Umarbeitungen prompt und sorgfältig.

**Heilsalbe Combustin**  
 gesetzlich geschützt  
 ärztlich empfohlen für  
**Brandwunden, Flechten** offene Füße Aderbeine  
 Erhältlich in den Apotheken in Büchsen à M. 1.— u. M. 2.—  
 Allein-Hersteller: F. Winter jr., Chem. Fabrik, Fahrbrücke 13

**Viederfranz.**  
 Heute Sonnabend abend 9 Uhr in der Centralhalle.

**Eine Gaszlampe**  
 u. 2 br. Gummierahmen, noch wie neu, billig zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Parterre-Wohnung,**  
 bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör in meinem Wohnhause Mohrenstraße sofort zu vermieten.  
**Baumweller R. Ott.**

**Braves 17jähriges Mädchen,**  
 sucht leichten Dienst. Zu erfahren: **Postfach 3, 1 Treppe, vorm. 11 bis 12 Uhr.**

**Bestellungen**  
 auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
**Die Expedition des Amtsblattes.**

**A**  
 für  
 Bezugspreis des „Bl.“ humoristisch Expediti  
 Aus  
 des Weste  
 Gebäude n  
 Ca r  
 Es n  
 die Borsc  
 nisbrandoe  
 nate lang  
 Wäh  
 Brandverfi  
 D  
 n i s e r i u  
 nachgesuch  
 feihung d  
 und unter  
 tags ertei  
 retäre Pe  
 erhielt de  
 zum Noter  
 verblei  
 dern in  
 ernannt u  
 mistertum  
 Jünnern,  
 der Abtei  
 beiten au  
 sekretär.  
 Oberpräsi  
 zum Staa  
 den ist, ih  
 Straf von  
 dung seine  
 Bandrats  
 sdiem in  
 in die W  
 Finanzmi  
 walter de  
 und im se  
 nannt. C  
 Der  
 Freiberger  
 schen Ste  
 affessor in  
 1903 als  
 und wur  
 girtsamt  
 seine Er  
 Vortrag  
 D  
 den bur  
 in Potsda  
 denburg e  
 D  
 bach“ a  
 preussische  
 tion einig  
 Schlagwe  
 Brambau  
 che Maßn  
 ergriffen  
 D  
 lem für  
 kommissio  
 stattet üb  
 (Schwey)  
 ist von b  
 wie wir b  
 gältig erl  
 D  
 gal. Da  
 gestiftet  
 stehen. G  
 gal abhän  
 schen Ros

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur Unterhaltung am häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- & Anzeigebblatt für Eibenstock.

## Die Diamanten des Rentiers.

Kriminalnovelle von Walther Kabel. (Nachdr. verb.)

**E**s gibt viele Väter, die in ihre Kinder bis zu einem gewissen Grade vernarrt sind und daher ihren Schwächen und Fehlern gegenüber von einer verblüffenden Blindheit sind. Einen Rekord in dieser Beziehung aber hatte schon seit Jahren der rundliche Herr François Albagnan aufgestellt. Das behaupteten wenigstens seine zahlreichen Freunde, die öfters Gelegenheit fanden, Fräulein Yvette Albagnan in ihrer ganzen verwöhnten Launenhaftigkeit kennen zu lernen, das behauptete auch das Montmartre-Viertel von Paris, soweit es durch Diensthotenklatsch von den Vorgängen in dem palastartigen Gebäude des millionenschweren Rentiers etwas erfuhr. Und dieses „etwas“ konnte wirklich den Ansprüchen jedes sensationshungrigen Reporters genügen, falls man eben den Kammerzofen Fräulein Yvettes, die eine die andere nach beängstigend kurzer Zeit ablösten, Glauben schenken durfte. Jedenfalls war es für einen, der irgendein Interesse an der nur aus Vater und Tochter bestehenden Familie Albagnan nahm, nicht gerade schwierig, sich über die Charaktereigenschaften und Lebensgewohnheiten dieser beiden Menschen aufs genaueste zu unterrichten, da sie in den Gesindevermittlungsbureaus stets aufs neue ein unerschöpfliches Gesprächsthema bildeten und ihre Popularität in ihrem Viertel kaum größer sein konnte.

An einem regnerischen Herbstvormittage sah Herr François Albagnan mit etwas bedrücktem Gesicht seiner Tochter in deren sogenannten Arbeitszimmer gegenüber — Arbeitszimmer, weil in dem mit unaufdringlicher Eleganz eingerichteten Raume ein nie benutzter Schreibtisch, zwei gewaltige Bücherchränke und merkwürdigerweise auch ein halb in die Wand eingelassenes Panzer-Geldspind standen. Yvette lag in einem weiten, seidenen Morgenrod auf einem fellbedeckten Diwan und streichelte nervös ihren kleinen Seidenpintischer, der wie ein Haarball zusammengerollt neben ihr ruhte. Auf die fast ängstlich vorgebrachten Ermahnungen ihres Vaters antwortete sie jetzt mit erregter Stimme:

„Und du wunderst dich noch, daß ich auf die törichtsten Einfälle komme?! — Ja, was soll ich denn den ganzen Tag über anfangen? Verkehr haben wir nicht, wenigstens nicht in den Kreisen, die meinen Ansprüchen passen. Die wenigen Herren, die du in den Weinkneipen unseres Viertels seit den vier Jahren unseres Hierseins kennen gelernt hast, sind alle verknöcherte Junggesellen, Spießbürger und ... recht zweifelhafte Adlige ohne jede wirkliche Vornehmheit und Wohlerzogenheit. Die Angehörigen der besseren Kreise ziehen sich dafür von uns mit einer Auffälligkeit zurück, die direkt beleidigend wirkt und den Eindruck macht, als sei unser Name mit irgendeinem Makel behaftet. Und — du magst es mir gegenüber auch noch so sehr abstreiten: in deiner Vergangenheit muß es irgendein Ereignis geben, das man dir zum Vorwurf macht — Papa! Denn ich habe die Art und Weise nicht ver-

gessen, in der die Baronin von Serges meinen Namen wiederholte, als ich ihr auf dem Basar der Dominikaner letztes vorgestellt wurde, vergesse auch nicht den hochmütigen Blick, der mich wie ein Peitschenhieb traf. Und so ist es mir schon häufiger ergangen. Wo ich auch immer versuchte, in einer Altersgenossin mir eine Freundin zu erringen, erfuhr ich die deutlichste Ablehnung. Mit Yvette Albagnan will eben niemand verkehren, ebensowenig mit ihrem Vater ...“ Das pikante Gesichtchen des jungen Mädchens verzog sich schmerzlich, und die großen, dunklen Augen zeigten jenen feuchten Glanz, der nicht nur durch sehnsüchtige Gedanken, sondern auch durch aufsteigende Tränen hervorgerufen wird.

François Albagnan war immer unruhiger geworden. Seine kleinen, schlaunen Auglein vermieden es, die Tochter anzusehen, und als diese jetzt schwieg, dauerte es eine ganze Weile, bis er sich zu einer Entgegnung aufraffte.

„Liebes Kind,“ meinte er süßlich und versuchte ihre Hand zu ergreifen, die nachlässig auf dem weißen Eisbärenfell ruhte, „dürftest du nicht selbst schuld daran sein, daß die Leute sich so von uns fern halten? Ich habe dich ja schon immer gewarnt, dir gesagt: laß deinen Launen und Neigungen nicht zu sehr die Zügel schießen! Wozu mußtest du z. B. den Automobilsport derart übertreiben, daß dein Name aus den Listen der Polizei überhaupt

nicht mehr verschwindet und du fast täglich Geldstrafen wegen zu schnellen Fahrens zu zahlen hast?! — Und — schickt es sich wirklich für eine junge Dame, auf der Radrennbahn wie ein Berufsfahrer zu trainieren und ihren Ruf durch den Verkehr mit oft recht fragwürdigen Sportsleuten in Gefahr zu bringen? — Das ganze Montmartre-Viertel weiß, daß du mit den Diensthoten fast in jedem Monat wechselst, daß du deinen Kammerzofen fallen stellst, indem du ständig kleinere Geldbeträge herumliegen läßt, um — ihre Ehrlichkeit auf die Probe zu stellen. Der Erfolg ist, daß das Personal bei uns nie warm wird, nie, und daß man dich draußen — belächelt, daß wir beide von allen Seiten angestarrt werden wie die Weltwunder, wenn wir nur unser Haus verlassen. Und oft erzählen mir meine Stammtischbekannten von neuen Streichen, die du in Szene gesetzt hast, erzählen es mit Ausdrücken des Bedauerns, daß ich eine derartig — übermütige Tochter mein eigen nennen muß.“

François Albagnan schwieg plötzlich erschreckt und duckte sich ängstlich noch mehr auf seinem Sessel zusammen. Denn mit einem Ruck hatte Yvette sich auf ihrem Diwan aufgerichtet und dabei einen Stoß Zeitungen und Bücher raschelnd und polternd zu Boden geworfen. In ihren Augen loderte jetzt eine Empörung, die den kleinen Rentier seine kühnen Vorwürfe schnell bedauern ließ.

„Pah!! Und das alles wagst du mir zu sagen — du, der ganz genau weiß, daß mich erst die Langerweile auf all diese Ideen gebracht hat! Von Anfang an haben uns die Leute hier geschnitten — ja, von Anfang an! Immer war ich allein, immer! Nicht einmal zusammen mit dir konnte ich ausgehen oder ausfahren, da ja einer von uns dieser dummen Diamanten wegen stets zu Hause bleiben



Der Vogel Béo. (Mit Text.)  
Der größte Sprechkünstler unter den Vögeln.

muß!" Und Yvette warf einen wütenden Blick auf den gewaltigen, braunladierten Panzerschrank, der sich wie ein Ungetüm zwischen den leichten Damenmöbeln ausnahm. „Ich wollte es dir schon lange sagen," fuhr sie dann ebenso gereizt fort, „warum vertraust du die Steine eigentlich nicht einer Bank an? — In einer Stahlkammer sind sie doch wirklich weit sicherer als hier in unserem Hause, und außerdem hätte ich nicht nötig, regelmäßig den halben Tag hier Schahhüter zu spielen.“

Albagnan schaute ängstlich nach der Portiere, die vor der Tür zu dem Nebengemache hing.

„Ich bitte dich, Yvette, mäßige dich und schreie nicht so. Wie leicht könnte uns deine Jose Ninon belauschen... Und du weißt, ich will nicht, daß jemand erfährt, welche Kostbarkeiten jenes Geldspind birgt.“

In Yvettes Gesicht malte sich eine leichte Verlegenheit.

„Ninon kann uns nicht mehr belauschen“, meinte sie zögernd.

„Ich habe sie heute morgen entlassen müssen. Sie hat mich ebenfalls bestohlen — um zwei- und fünfzig Franks in einer Woche.“

Der kleine Rentier wagte nichts zu sagen. Nur leise aufzuseufzen unterstand er sich. Denn er dachte mit Schaudern daran, mit welchem Spott sein Stammtisch ihn wieder empfangen würde, wenn — was sicher anzunehmen war — dieser abermalige Josenwechsel überall in der Gegend besprochen wurde. Eine Weile drückenden Schweigens folgte. Endlich begann Yvette wieder, nachdem sie sich

die von ihr beabsichtigte Fortsetzung dieser Unterredung zurechtgelegt hatte: „Ich vergaß vorhin zu erwähnen, Papa, daß Viktor Desartelle sich bei mir melden ließ, als du eben das Haus zu deinem Morgenpaziergang verlassen hatte. Er wollte dich in einer dringenden Angelegenheit sprechen und entschuldigte die frühe Stunde seines Besuchs durch seine amtliche Tätigkeit, die ihn für die nächsten Tage von vormittags elf Uhr ab im Kriminalgericht festhält. Er hat, wie du vielleicht weißt, die Verteidigung

des Raubmörders Belfert freiwillig übernommen, und dieser sensationelle Prozeß beginnt bekanntlich heute.“

Der dicke Herr Albagnan machte jetzt ein Gesicht, als ob er soeben eine gallenbittere Mixtur hätte schlucken müssen. —

Dann kniff er die in diden Fettpolstern liegenden Augen prüfend zusammen und ließ seine Blicke streng über das seidene Morgengewand seiner Tochter hingleiten. Jetzt wußte er ja, wo diese Aussprache hinauslaufen sollte. Und so sehr er auch sonst seine Tochter fürchtete, in allen Sachen,

die diesen Herrn Rechtsanwalt Viktor Desartelle betrafen, zeigte er einen Mut und eine Hartnäckigkeit, die Yvette bisher stets vergeblich zu beugen versucht hatte.

„So — also in diesem Kostüm haßt du den armseligen Schlucker von einem Advokaten empfangen!“ meinte er mit gekrauster Stirn und einem harten Ton in seiner sonst so vorsichtig flüsternden Stimme. „Für eine junge wohlgezogene Dame wirklich ein starkes Stück — das muß ich sagen! Nun, meine Meinung über diese Besuche zu so unpassend früher Stunde soll dein Freund sehr deutlich zu hören bekommen — sehr deutlich!“

Yvette war bei diesem Vorwurf, dessen Berechtigung sie sehr wohl einsah, wenn sie auch vor sich selbst genügend Entschuldigungsgründe für ihr Verhalten hatte, die helle Blut deutlich in die Wangen geschossen. Aber diese plötzliche Verlegenheit wußte sie sehr geschickt zu verbergen, und ebenso nahm sie alle ihre Entschlossenheit zusammen, um dieses Mal nicht wieder als Besiegte aus einem Streit mit ihrem in Vorurteilen befangenen Vater hervorzugehen.

„Ich bin alt genug, um zu wissen, was sich schickt“, erwiderte sie kurz. „Leider aber immer noch nicht alt genug, um über meine Zukunft allein entscheiden zu können“, setzte sie vielfachend hinzu. „Nun, in acht Monaten werde ich mündig sein, und dann...“

François Albagnan starrte sein einziges Kind bei dieser versteckten Drohung ganz entsetzt an. So hatte Yvette noch nie zu ihm zu sprechen gewagt, noch nie. Sein Hirn durchzuckten jetzt Befürchtungen und neue Pläne in krausem Wirbel. Aber aus all diesen jagenden Gedanken erstand doch immer wieder die Gestalt seines Feinigers und hartnäckigen Verfolgers, des Mitwissers seiner Geheimnisse, des Barons d'Estroux, als größtes Schreckbild. Und in dem Taumel seiner Angst schlug er sich jetzt mit der geballten Faust wütend auf den Schenkel.

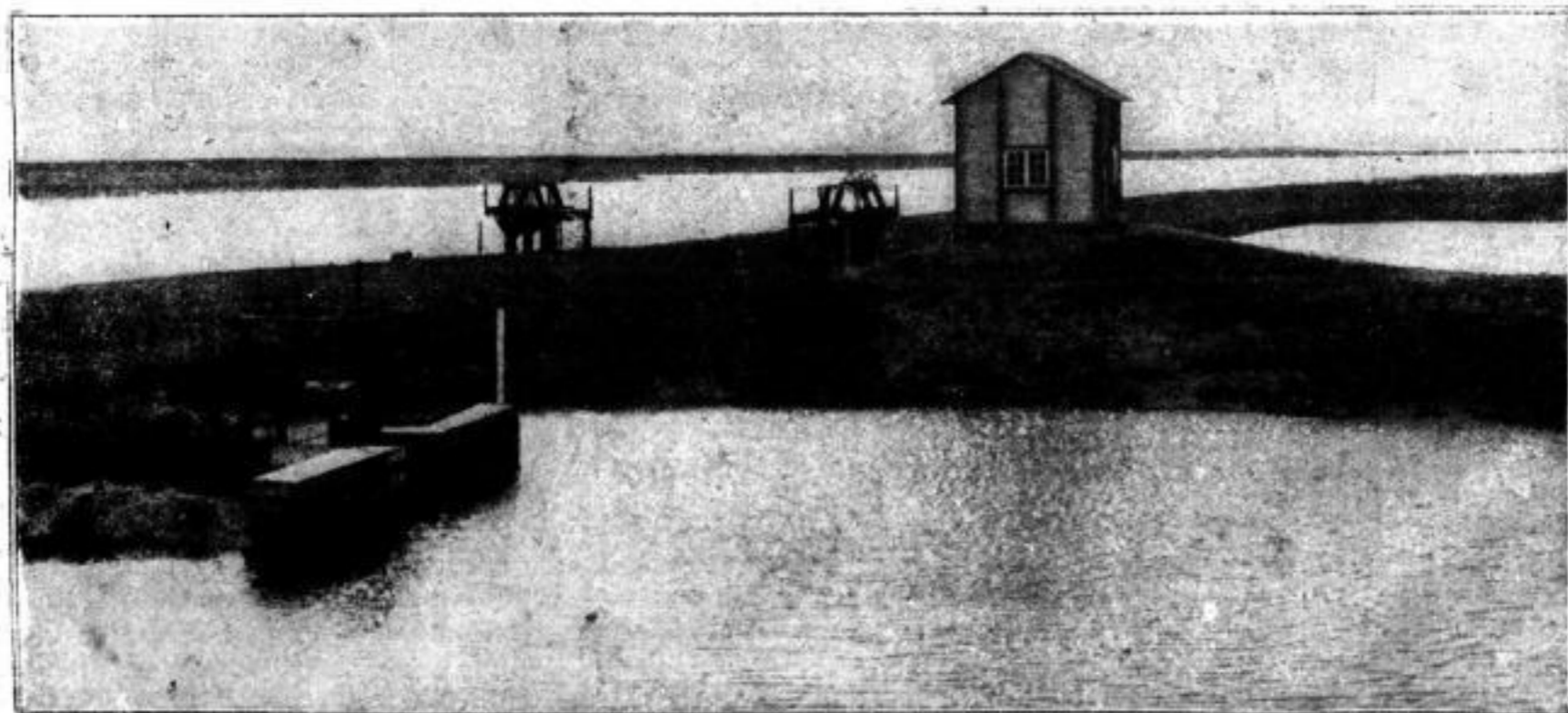
„Du, was du willst, du ungehorames Kind!“ rief er sich völlig vergessend mit überschneppernder Stimme.

„Heirat den Schmeichler und Schnüffler, diesen Hungerleider von Advokaten doch — meinetwegen! — Aber sage auch deinem Erwählten beizeiten, daß er auf

keinen Sou Mitgift zu rechnen hat, daß ich dich enterben werde, falls du wider meinen Willen eine Ehe eingehst. — Sage ihm das nur, dann wird er sich wohl sehr bald abkühlen und anderswo durch eine reiche Heirat seinen kümmerlichen Verdienst und damit



Eine 24-Stunden-Uhr. (Mit Text.)



Das Meer als Kraftquelle: Das Elektro-Flutwerk von Husum. (Mit Text.)



seine ganze Lebensführung aufzubessern suchen.“ Yvette reckte sich stolz empor. In ihrem Gesicht war flammende Entrüstung zu lesen. „Beschimpfe einen Abwesenden nicht, der sich nicht verteidigen kann“, sagte sie mit eisiger Ruhe. „Wir wollen dieses Gespräch abbrechen, da wir in dem einen Punkt doch nie eine Einigung er-

zielen werden. Ich erkläre dir heute nur mit aller Entschiedenheit nochmals: Diesen Baron d'Estroux, deinen intimsten Freund, heirate ich nie! Er ist mir in tiefster Seele zuwider. Und — bin ich mündig, so werde ich dem Zuge meines Herzens folgen, auch wenn du mich enterbt! Daß ich mit diesen Eröffnungen bisher zurückgehalten habe, tat ich allerdings nur in Viktor Desartelles Interesse! Ich hoffte, daß meine Mitgift es ihm ermöglichen würde, sich in einem anderen, besseren Stadtteil als Anwalt niederzulassen, dort eben, wo er nicht wie hier auf die Armen als Klienten allein angewiesen ist. Nun — wir werden uns aber auch ohne dein Geld durchschlagen, Papa, glaube mir. Nur bedaure ich es als dein einziges Kind tief, daß unsere Lebenswege sich auf diese Weise sehr bald trennen werden. Meine kindliche Dankbarkeit hätte gern auch weiter noch für dich gesorgt.“

Über François Albagnans feistes gewöhnliches Gesicht glitt ein höhnisches Lächeln.

„Wirklich merkwürdig, daß dieser solide Herr Rechtsanwalt sich gerade die verrufene, exzentrische Yvette, von deren Streichen alle Welt täglich spricht, ausgesucht hat!! — Überlege dir das einmal, Kind. Sollte seine Liebe nicht doch nur dem Stahlschrank dort gehören?“ Und er zeigte rückwärts auf das große Geldspind an der Wand.

„Das Montmartre-Viertel wird von heute ab über mich nichts mehr zu sagen wissen — nichts!“ entgegnete sie einfach. „Nur die Unzufriedenheit mit meinem eintönigen Dasein hat mich nervös überreizt und zu all dem — kindlichen Unsinn verführt. Vor dir steht heute eine andere Yvette, Papa, eine ganz andere: eben — die Braut Viktor Desartelles!“ Der dicke Rentier wäre vor Schreck beinahe von dem niedrigen, goldbladierten Stühlchen gefallen.

„Also so weit sind wir schon, so weit?“ leuchte er mühsam hervor, nachdem er sich von dieser für ihn so schrecklichen Neuigkeit

etwas erholt hatte. „Nun — wir werden ja sehen — wir werden ja sehen!“ Ohne Gruß stürzte er mit hochrotem Kopf davon. Und wenige Minuten später hörte seine Tochter ihn ebenso eilig das Haus verlassen.

Ruhelos begann Yvette nach seinem Fortgang das Zimmer zu



Wintertag im Walde. Nach dem Gemälde von G. Rydberg. Phot. Verlag von Joh. Jaeger, Stockholm.

durchqueren. In ihrem frischen, eigenartig anziehenden Gesichtchen, das einen selten altklugen Ausdruck zeigte — einen Ausdruck, wie man ihn häufig schon bei Kindern findet, die viel allein sind und so Gelegenheit zu träumerischem Grübeln haben, arbeitete es gewaltig und um den trotz seiner feinen Linien so energischen Mund zuckte es wie von verhaltenen Tränen. (Fortsetzung folgt.)

**Unsere Bilder**

**Der Vogel Béo.** Selbst bei den Zoologen findet man allgemein die Ansicht verbreitet, daß es unter allen Vögeln die Papageien im Nachahmen der menschlichen Zungenlaute am weitesten zu bringen vermöchten. Dem ist aber nicht so; denn auf Borneo, Java, Sumatra und auf den Nikobaren lebt eine Starenart (*Gracula religiosa* L.), von den Malaien Béo oder Mino genannt, im Vergleiche mit welcher Papageien, Dohlen, Raben und andere jungengewandte Vögel im Erlernen einzelner Worte und Redewendungen als klägliche Stämper erscheinen. Der Béo gibt die Laute der Menschenzungen, die er sich recht schnell zu eigen macht, nicht wie die genannten Vögel nur undeutlich oder doch unvollkommen wieder, nein, er ahmt sie mit ihrer ganzen Klangfarbe und in ihrer ganzen Eigenart so täuschend nach, daß man danach sofort die Person feststellen kann, welcher der besiederte Imitator die betreffenden Worte abgelauscht hat. Aber nicht das allein — man wird selten einen länger in Gefangenschaft lebenden Béo finden, der nicht auch Laute des Lachens, Hustens, Niesens, Auspeienens oder Räusperns von irgendeinem Menschen seiner Umgebung auf das vortrefflichste zu imitieren verstände. Die meisten Tierstimmen vermag der kluge Vogel natürlich ebenfalls ohne weiteres nachzuahmen, und da er obendrein ein höchst geschwätiger Gesell ist, so kann man sich denken, wie oft er in Haus und Hof, wo er gefangen gehalten wird, Veranlassung zu ungemein komischen Intermezzos gibt. Der Béo gehört, wie gesagt, zur Familie der Stare, ist aber größer und stärker gebaut als alle seine europäischen Vetter. Er besitzt auch einen größeren Kopf, aus dem ein paar lebhafteste, hübsche Auglein gar klug in die Welt hineinschauen. Das Federkleid des Béo ist durchweg schwarz, stellenweise grünlich und auch bläulich schillernd, und nur am Halse verläuft ein schräges, stechend-gelbes Band. Gelb bzw. orangefarbig sind auch die Beine und der ziemlich kräftig gebaute Schnabel des Vogels, sowie die nackten Hautlappen, welche sich zu beiden Seiten des Hinterkopfes nach vorn bis zu den Augen und zum Scheitel hinziehen. Auf Java ist der hübsche, kluge Vogel, der sich nur dort aufhält, wo ihm für seinen Nestbau hohle Bäume zur Verfügung stehen, leider schon recht selten geworden; im Urwalde von Sumatra aber sah Schreiber dieser Zeilen einmal wohl zwanzig dieser besiederten Redekünstler auf einem kleinen Baume in höchst komisch anzuhörendem Geplauder zusammensitzen. Dr. C.

**Zur Frage der Einführung der 24-Stundenzeit: Eine 24-Stunden-Uhr.** Der viele hundert Jahre alte Glockenturm auf dem Hafenplatz von Niva besitzt eine Uhr, die 24 Stunden anzeigt. Der Vorteil dieser Zeitrechnung, besonders für den Eisenbahnbetrieb, ist ein außerordentlich großer. Die Uhr unseres Bildes gibt die Vormittagszeit vermittels des inneren kleinen Zifferblattes und die Nachmittagszeit durch Ablesen des äußeren Zifferblattes an. Viele italienische Uhren sind auch mit automatischer Zahlenauswechslung versehen.

**Das Meer als Kraftquelle.** Das Elektro-Flutwerk von Hujum, auf Veranlassung des Ingenieurs Pein in Hamburg erbaut, ist der erste Versuch, die Kraft des Meeres zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden. Das Wesen des Werkes beruht darauf, daß bei Flut die ansteigenden Wasser in ein Hochbecken geleitet werden, wobei sie Turbinen drehen. Bei Ebbe fließt das Wasser wieder aus dem Hochbecken in ein Niederbecken und von hier in das Meer, wobei abermals Turbinen in Bewegung gesetzt werden. Diese Turbinen arbeiten auf Dynamomaschinen, die den elektrischen Strom erzeugen, der weit ins Land geleitet, für Licht und Kraft verwendet wird. Der auf diese Art gewonnene Strom kostet fast nichts. Die bisherigen Resultate sind sehr zufriedenstellend und sollen bald weitere Anlagen in weit größerem Maßstabe erfolgen. Unser Bild zeigt den Blick vom Hochbecken auf einen Teil der Anlage, im Hintergrund das Niederbecken.

**Sinngedicht.**

Mach' dir dein Herz zum Haus, Verlern' auch nicht dabei,  
Wo du — dein eig'ner Gast — In diesem Haus zu lachen;  
Gehst freundlich ein und aus, Die Welt kann vielerlei,  
Wohl wissend, was du hast! Nur selten: glücklich machen!  
Otto Fromber.

**Allerlei**

**Bezeichnend ausgedrückt.** Intimus: „Na, Graf, nun wird man dich doch wohl bald als Schwiegerjohn des Multimillionärs begrüßen können?“ — Graf: „Ja, denn ich stehe gewissermaßen schon mit einem Fuße in seinem Portemonnaie!“

**Nicht abzuschrecken.** „Schon wieder ein Weinreisender! Drei Ihrer Kollegen habe ich bereits heute die Treppe hinabgeworfen.“ — „Sehr erfreut! Also hatten Euer Wohlgeboren die Güte, mir Ihre wertvollen Aufträge zu reservieren?“

**Vor der Gesellschaft.** Dame zur Hausfrau: „Ach Gott, mir wollen Sie den Geschichtsprofessor zum Tischnachbar geben; wie soll ich mich mit diesem gelehrten Herrn unterhalten?“ — Hausfrau: „Wollen Sie vielleicht rasch die Weltgeschichte nochmal durchblättern?“

**Bettler-Kuckdote.** Zu dem berühmten Romanschriftsteller Walthar Scott kam ein Bettler und bat, ihm doch einen halben Schilling zu schenken. Da dem Dichter kleine Münze fehlte und der Bettler nicht aufhörte, ihm seine Not zu schildern, so gab er ihm endlich einen ganzen Schilling mit den Worten: „Bergeßt aber nicht, daß Ihr mir jetzt einen halben Schilling schuldig seid.“ — „Gewiß nicht,“ erwiderte der Bettler, „und möge der liebe Gott Sie nur so lange gesund am Leben halten, bis ich meine Schuld abtrage!“

**Gemeinnütziges**

**Noch vor der Apfelblüte aufgetragen** kommt die Kupferalkalibespriung der Obstbäume auch als Bekämpfung des Apfelblütenstechers zur Geltung. Die noch geschlossenen Blütenknospen werden dann mit einem hauchartigen Überzug bedeckt, wodurch der Käfer an dem Anstechen und der Eiablage gehindert wird. Man richte also, wenn es irgend mit der Bitterung vereinbar ist, die Besprikung darnach ein.

**Fliehwasser,** das alle Arten von Flecken beseitigt, wird durch Mischen von 2 Gramm spirituösem Salmiakgeist, 5 Gramm Ather, 5 Gramm Seifenwurzeltinktur und 50 Gramm Benzol hergestellt.

**Die Maden der Kirschfliege** verpuppen sich 2—3 cm tief im Boden in der Nähe der Bäume. Durch Umgraben des Bodens während der Winterzeit kann ein Teil der Schädlinge vernichtet werden.

**Harnsäureansammlungen im Blute,** die vielfach durch übermäßigen Fleischgenuß herbeigeführt werden, haben Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Arbeitsunfähigkeit und ähnliche Beschwerden zur Folge. Gegen diese Leiden und besonders auch gegen gichtische Beschwerden und Wasserfucht leistet nach Professor Dr. Winter- niß der Birkenblättertee

**Auflösung.**

S	A	R	A	H
A	M	U	R	
R	U	M		
A	R			
H				



Ihr Fahrertinnen habet acht, Welch' Kunststück jener eben macht. Wo ist der Kunstfahrer?

recht gute Dienste. Die Blätter sind im Frühjahr, gleich nach der Blüte, zu sammeln, und werden an der Sonne getrocknet. Die Aufbewahrung hat an einem luftigen Ort zu erfolgen. Zur Bereitung eines wirksamen Tees werden 50 g getrocknete Birkenblätter mit 1/2 Liter Wasser fünf Minuten lang gekocht und die Flüssigkeit wird alsdann abgeseiht. Man trinkt eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit eine Tasse dieses Tees.

**Arithmogriph.**

		1				
	2	2	4			
4	2	3	6	7		
1	2	3	4	5	6	7
	4	7	5	6	7	
		5	6	6		
				7		

In den mehrstelligen Querreihen wird bezeichnet: 1) Ein Fisch. 2) Eine Gemütsstimmung. 3) Ein Mädchenname. 4) Ein kleiner deutscher Nebenfluß. 5) Ein süddeutscher Nebenfluß. — Die beiden Diagonalen 1—7 geben je das Gleiche. Julius Fald.

**Schachlösungen:**

Nr. 90.  
1. L a 6 — e 2 droht 2. S d 3 matt.  
1. . . S d 2 ; S f 2 ; e f  
2. D e 2 ; D a 5, S g 2 : matt.  
1. . . K f 2 ; T h 2 : 2. S d 3 matt.  
Nr. 91.  
1. S h 7 — g 5 droht 2. d 4 und 2. S f 3 matt.  
1. . . T f 8 ; L a 7 ; S d 3 ; S c 6 ; f g ; 2. d 4, S f 3, S g 6, S f 7, D g 7 matt. (NB. 1. . . T g 5 : 2. D a 1)

**Wichtige Lösungen:**

Nr. 82. B. Mann in Konstantin.  
Nr. 88. R. Reinholz in Bonnborf. — W. Schmittsull, Seinsheim. — E. Fischer in Stahfurt. — B. Schammbarger in Böh- ned. — J. Kirchgaeffer und F. Linelt in Ratingen. — H. Starrel aus Ungarn.  
Nr. 86. B. Schammbarger. Böhned.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Buchstabenrätsel.**

Aus dem Ganzen, dem lieblichen Babeort, Schrieb Gretchen an Paula: „Komme sofort! Sollst als 1—4 hochwillkommen mit sein!“ Und Paula erwidert: „Ich sage nicht nein.“ Von 3—7 mein Herz wohl war, Wenn ich nicht käme. Mühslich mehr!“ Melitta Berg.

**Problem Nr. 92.**

Von Franz Sadmann.  
Herrn Th. Gärtner gewidmet.  
(Abt. Monatshefte für Schach 1912.)  
Schwarz.



Matt in 4 Zügen.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Homonym: Lampe. — Der Scharade: Hand, Schlag, Handschlag.  
Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibenrod.  
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock.  
Verlag von Emil Gannebohn.

(Nachdruck verboten.)

**Druckfehler.**

„... Das im modernsten Stil gehaltene Denkmal wird ewig fortbestehen als ein Wahrzeichen unserer heutigen Kunst.“



**Guter Rat.**

Wirt: „Himmisaiten, wenn jekt die Kerle net bald aufhören zu lärmern und zu streiten, schmeiß' ich's naus!“

Der kleine Pepi: „Bota, ich mein', dös lass'n ma bleiben; dö verhaun uns alle zwoa!“



**Drastisch.**

Dieb, welcher wegen Uhrendiebstahl vor Gericht steht: „Herr Richter, ich wollt' die Uhr wirklich net stehlen — ich hatt' sie nur in der Hand zum Anschauen, aber da hab' ich auf einmal so'n Strampf in die Hand kriegt — daß ich sie nicht mehr loslassen konnte!“

**Pech.**

Zahnleidender (als er wieder einen Zahn verloren): „Nun habe ich auch noch den Zahn verloren, den ich immer für die Beefsteaks verwendet hab'!“

✱

**Erster Gedanke.**

Gattin: „Um Gottes willen, das Laboratorium ist joeben in die Luft geflogen!“ — Projektor: „Immer diese Eigenmächtigkeiten der jungen Leute!“

## Pierrot und Pierrette.

Von Käthe Lubowski.

Der schwerreiche Fabrikbesitzer Stegemann, der seinem Neffen, dem Oberleutnant Wedel, noch vor Jahresfrist versichert hatte, daß er ihm am Tage seiner Verlobung ein bestimmtes rundes Sümchen überweisen würde, drohte jetzt der jungen, ehrlichen Liebe des Offiziers mit Tod und Teufel.

„Sie mag ein Engel von Schönheit sein,“ sagte der alte Junggeselle eigensinnig, „aber ich will's nicht haben. Sie ist Amerikanerin und . . . ich will eine deutsche Nichtel! Red' nicht — — ich habe mir alles überlegt. Klaf Berenpoom aus Hamburg ist auch mit einer Miß abgezogen und . . . nach einem halben Jahr waren sie geschieden.“

„Klaf Berenpoom schnupfte und priemte . . . und trant täglich ein Liter Kognat neben seinem Rotzpon,“ wehrte sich Georg Wedel.

„Ganz gleich . . . Hauptsache war, daß sie nicht zusammenblieben . . .“

Der junge Offizier wurde plötzlich sehr ernst.

„Lieber Onkel, ich bin Dir die größte Dankbarkeit schuldig und ich habe sie Dir immer von Herzen gern gegeben, weil ich Dich liebte, als seist Du mein Vater, den ich so früh verlieren mußte. Aber hierin habe ich allein zu entscheiden.“

„Das ist ja noch schöner . . . Du bist wohl ganz und gar aus dem Häuschen. . .“

„Das entscheidende Wort muß endlich gesprochen werden. Zu Dir und zu ihr. Dir sage ich es jetzt . . . mit ihr werde ich am Mittwoch sprechen, wo im Kasino unser Maskenball tagt. Ein Zufall verriet mir, daß sie als Pierrette erscheinen wird. Die Schwester meines Burschen fertigte ihr das Kostüm an und so werde ich Gelegenheit haben, zuerst ganz vorsichtig ihre Ansichten über mich zu erforschen, denn so sonderbar es Dir klingen mag . . . ich weiß immer noch nicht mit Bestimmtheit, ob sie meine Liebe erwidert.“

Der noch sehr stattliche Fabrikbesitzer mit der jugendlichen Lebendigkeit in Wort und Gebärden, sann eine Weile nach. Dann sagte er in einem andern Ton: „Was für ein Kostüm wirst Du nehmen, Junge?“

„Ich gedachte als Pierrot zu erscheinen. . .“

„Om . . . das ist mir immerhin noch angenehmer, als wärit Du auf eine Lohengrinrüstung oder auf eine Luftschifferrichtung verfallen. Das weite weiße Gewand paßt eigentlich für jedes Alter. . .“

„Ich versteh' Dich nicht, Onkel.“

„Glaube ich gern . . . ist auch nicht so einfach! Rede nicht — — tobe nicht — — sondern höre mich ordentlich an: Ich werde als Pierrot auf diesem Fest erscheinen . . . Dein Girl ausforschen, wie eine meiner Lieblingsimporten . . . und . . . Du wirst zu Hause bleiben . . .“

„Auf keinen Fall.“

„Georg, ich habe es immer gut mit Dir gemeint. . . Tue mir diesmal den Willen. Es soll Dein Schade nicht sein. Ich verspreche Dir auf mein Wort, Euch nicht etwa auseinanderbringen zu wollen, sondern Dir einfach nach dem Klimbim Klipp und klar mitzuteilen, wes Geistes Kind sie ist und ob ich Euch mit reichlichem „Put, Put“ unter die Arme greifen werde. . .“

Lange sträubte sich der junge Offizier dagegen, aber endlich siegte doch die Klugheit und er stimmte dem wunderlichen Vorschlag zu . . .

Die erste halbe Stunde auf diesem großen, bunten Maskenball beschäftigte sich Herr Stegemann damit, ein wenig nervös an seinen goldenen Knöpfen zu drehen. Erst als er fühlte, wie die sich langsam zu lodern begannen, stürzte er auf die Pierrette zu, die von Rittern, Königen und Schornsteinfegern umringt, in einer Ecke des Saales zur abhielt. Seine Ellbogen bahnten ihm ohne große Schwierigkeiten den Weg zu ihr . . . und nach altem erprobten Rezept begann er die Unterhaltung. Er sagte ihr nicht etwa, daß er sie allerliebste fände und ein Jahr seines Lebens darum geben würde, um eine Sekunde unter ihre Maske zu schauen . . . er fragte sie einfach, ob sie eine Havanna von einer ganz gemeinen auf märkischem Sande gewachsenen Tabakwidelung unterscheiden könne . . . Das war sein Prüfstein für den Wert einer Frau. Sie hatten ihm nämlich alle

bisher als Antwort ins Gesicht gelacht und . . . darum war Oskar Stegemann bis heute ein Einspänner geblieben. Diese hier aber lachte durchaus nicht. Ganz ernst sagte sie, fast ein wenig abtinnend: „Nein, das kann ich leider nicht . . . aber wenn Sie mir künftigt erklären wollen . . . wäre ich dankbar.“

Und er erklärte. . .

In dem Wintergarten an einem kleinen Tischchen hatten sie Platz genommen und Oskar Stegemann . . . redete . . . redete, wie er einst in den seligen Tagen der Jugend zu seinem besten Freunde Klaf Berenpoom aus Hamburg geredet hatte und bekam so verständige, herzliche Antworten, daß er immer verwirrter und aufgeregter wurde . . . In lieber, zarter Weise führte sie ihn dann zu dem Persönlichen herüber, erzählte, daß sie, obwohl in Newyork geboren — von ihrer deutschen Mutter die Sehnsucht nach deren Heimat eingepflanzt bekommen und sich hier sehr, sehr wohl fühle. Gar nichts Gefünsteltes oder Fremdes trug sie zur Schau und als der immer mehr begeisterte Fabrikbesitzer sie endlich fragte: „ob sie denn nicht jemand wüßte, den sie hier in Deutschland . . . heiraten könnte,“ da lächelte sie unter der Maske, denn die weiße Seide schob sich in dichte Falten und sagte wie ein Hauch: „Nein, bisher fand ich niemand. Ich finde keinen Gefallen an dem jungen, leichten Volk . . . ich liebe ein ernstes, klares Mann.“

Immer heißer und enger wurde Herrn Stegemann unter der Maske zumut. Ungestüm pochte sein Herz. Das Verlangen, ihr Gesicht zu sehen, wuchs. Nun er sich versichert hatte, daß sie nichts für seinen Neffen empfand, glommen eigene wunderliche Wünsche auf . . .

Was für einen Wuchs sie trotz des faltigen Gewandes zeigte . . . wie schmal und zart die feinen Finger wirkten . . . und welch Wohlklang in der Stimme lag . . . Er konnte es nicht erwarten, daß sie ihm ihr Gesicht enthüllte und . . . allzeit ein Mann der raschen Entschlüsse, sagte er plötzlich bittend: „Sie gefallen mir so gut . . . ich möchte gern wissen, wie Sie aussehen und bis zur Demaskierung kann ich aus bestimmten Gründen nicht bleiben.“

Da nahm sie ohne Ziererei die Maske ab und zeigte ihm ein schönes, liebes Gesicht, hinter dem allerdings die erste Jugendfrische lag.

Entzückt und weiter beruhigt betrachtete sie Herr Stegemann, wartete brennend darauf, daß sie ihn um das Gleiche bitten würde und . . . nahm seine Maske endlich, als es unterblieb, freiwillig ab. . .

Nun saßen sie beieinander und redeten wie zwei alte gute Kameraden zusammen. Unzähligemal schwebte dem Fabrikbesitzer der Name und die Herzengeschichte seines Neffen auf den Lippen, aber diese ruhigen, klaren Augen, die bis in sein Herz zu sehen schienen, ließen ihn nicht dazu kommen. . . . Eine Weile saßen sie stumm nebeneinander.

„Ich bin der Onkel des Oberleutnants Georg Wedel und wenn Sie meinen Neffen heiraten, könnten Sie doch in Deutschland bleiben,“ sagte er nach einem heldenhaften Entschluß ganz unermittelt.

Sie wiegte bedauernd das Haupt.

„Das kann ich nicht . . . beim besten Willen nicht. . . . Seien Sie nicht böse. . .“

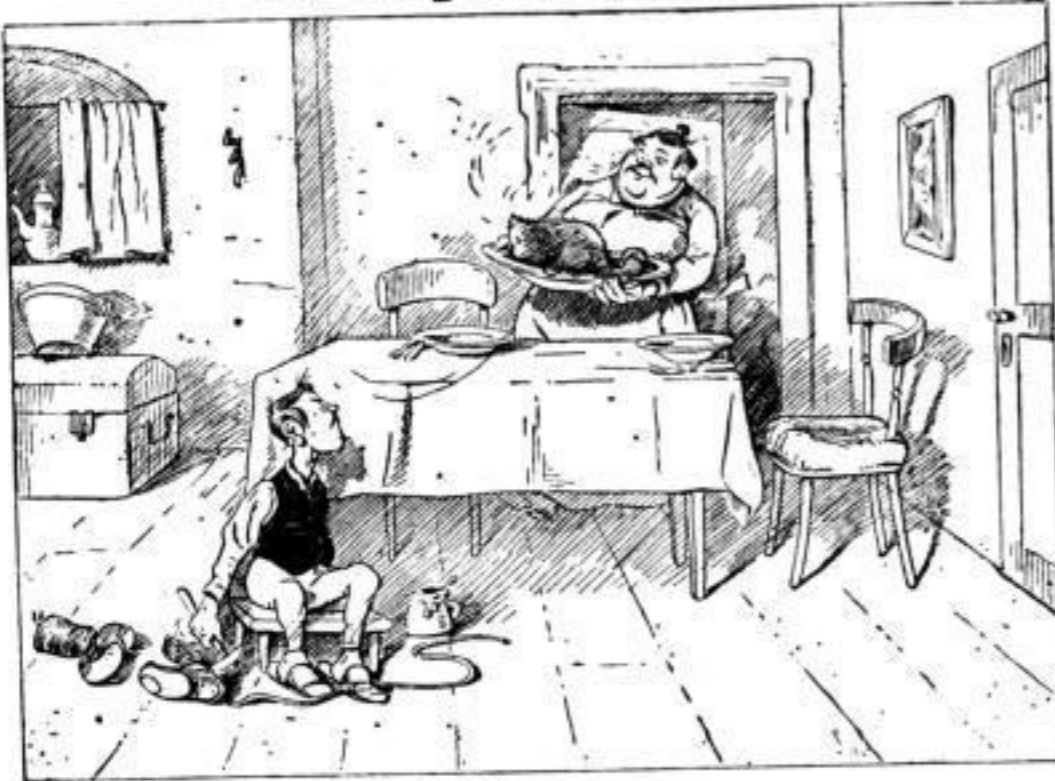
Und er war es nicht. Er nahm ihre kleine Hand und sah ihr tief in die Augen: „Ich bin ein alter Globetrotter und habe die Amerikanerinnen niemals leiden können, wegen Klaf Berenpooms Eheirung . . . aber jetzt mag ich sie. . . . Es ist ja furchtbar tragisch, daß mir, der ich prüfen wollte, das passieren konnte. Aber nun es mal geschehen, muß ich auch gleich wissen, woran ich bin. . . . Nehmen Sie's mir nicht übel, aber ich möchte Sie gern zu meiner Frau haben.“

Und Miß Revelar nahm es durchaus nicht übel. Sie legte ruhig ihre Hand in die seine und sagte still: „Ich kenne Sie schon lang . . . Wie Sie mit Ihrem Neffen spazierten und auch so . . . Ich will. . .“

Als sie eine Stunde später noch immer Hand in Hand beisammen saßen, sagte der Fabrikbesitzer plötzlich: „Wie tröste ich nun meinen Neffen?“

Und sie lächelte stärker als zuvor unter der Maske und flüsterte ihm zu: „Hast Du ein Formular zu eine Scheck bei Dich?“

## Der kluge Lehrjunge.



„Yes.“  
„Das ist aber fein. Schreib' eine gute, runde Summe auf und schick' ihm ... Das wird schon trösten ...“

Diesen Rat befolgte der Fabrikbesitzer wirklich .. aber als seine Braut darauf bestand, auf sein Anschreiben einen Gruß anzufügen, deckte er es mit der Hand: „Nein ... nicht so! Er hat Dich sehr lieb gehabt und es könnte ihm weh tun ...“

Da brach die schöne, liebenswürdige Amerikanerin in ein helles Lachen aus, dessen Berechtigung Oskar Stegemann allerdings erst am nächsten Tage erfuhr. ....

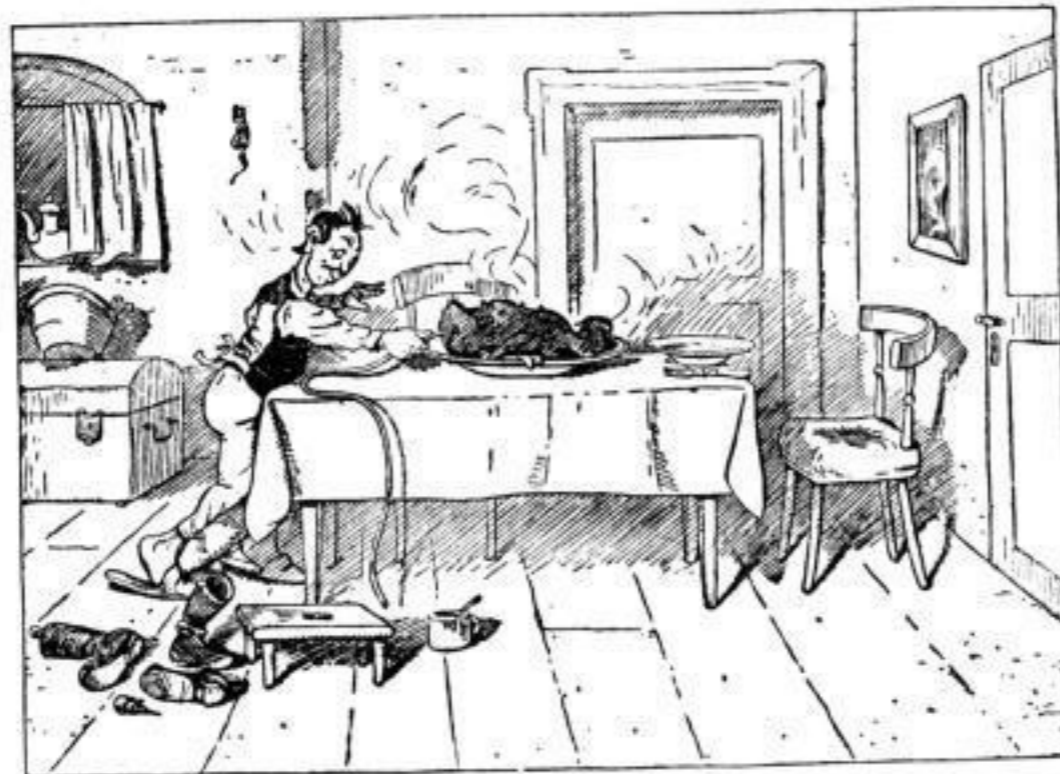
— Denn seine liebe Braut entpuppte sich nur ... als die ältere Schwester der Angebeteten seines Neffen ... die im letzten Augenblick durch die kleine Schneiderin ebenfalls erfahren, wer in Wahrheit in dem Bierrotkostüm stecken würde und sich mit dem nämlichen Streich zu rächen gedachte ...

Daß dieser Streich freilich so viel Süßes und Herrliches bewirken würde, daß hatte sie von einem deutschen Maskenfest nicht erwartet.

### Zuviel verlangt.

Nachtwächter (um Mitternacht einen betrunkenen Studenten bringend): „Entschuldigen Sie, wohnt dieser Herr vielleicht bei Ihnen?“

Dienstmädchen (schläftrunken und die Tür wieder schließend): „Ich weiß nicht ... bin auch erst neu zugezogen ... da müssen Sie morgen nochmals anfragen.“



Bitte wenden!

### Bedingte Verschwiegenheit.

A.: „Kann Ihre Frau auch schweigen?“  
B.: „O ja — aber nur, wenn Sie von mir um etwas gefragt wird!“

\*

### Verdienstvoll.

„Hat sich Fräulein Amanda noch immer in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt?“

„O ja, aber jetzt anders; sie bekommt immer vom Komitee 100 Mark, wenn sie nicht singt, und den Betrag schenkt sie dann für den wohlthätigen Zweck.“

\*

### Aus dem Gerichtssaal.

„Was, Sie junger kräftiger Mensch, Sie stehen? Sie könnten sich Ihren Unterhalt sehr wohl durch arbeiten verdienen!“

„Ja, Herr Präsident, ich würde sehr gerne arbeiten — aber meine Legitimationspapiere sind mir doch fortgenommen und ohne solche will mir doch kein Mensch Arbeit geben!“

„Dann hätten Sie sich doch Legitimationspapiere verschaffen müssen!“

„Ja, Herr Präsident, das hab' ich auch schon einmal getan — da hab ich aber vier Wochen dafür bekommen!“

\*

### Gemüthlich.

Fahrradführer: „Wenn Sie etwa steckenbleiben sollten, meine Herren ... hier auf der Stagere liegt ein Spiel Karten und dort steht auch ein Schachbrett.“

Der fluge Lehrlinge (Fortsetzung).



Das Wunder.

„Sie sind wohl noch recht verliebt in Ihre Frau, Herr Kanuski? Sie starren Ihre Frau in der Kirche unausgesetzt an.“

„Ja, vor Verwunderung darüber, daß sie den Pastor als Mann solange unwidersprochen reden läßt!“

\*

Moderne Annonce.

„Kindermädchen, das gut stenographieren kann, wird zum Aufzeichnen der Aussprüche unseres Wunderkinds Ella baldigst gesucht!“

\*

Wahrscheinlich.

Lieselotte und Annemarie sitzen im Bahnabteil 2. Klasse einem jungen Leutnant gegenüber. Plötzlich umfängt sie die Nacht eines Tunnels, aber zu ihrem nicht geringen Erstaunen verläuft diese finstere Fahrt ohne jenes süße Glück, dessen Vorstellung sie in ihren Mädchenträumen stets damit verknüpften.

Als es wieder tagt, neigt sich Annemarie mit tiefenttäuschem Antlitz an Lieselottes Ohr und flüstert ihr zu: „Wahrscheinlich Reserve!“

\*

Höchste Noblesse.

„Nun, Frau Nachbarin, ist Ihre Tochter recht fein erzogen im Pensionat?“

„Sehr nobel — die macht die Knödel in Glacehandschuhen“

\*

Splitter.

Im Glück ist Arbeit ein Vergnügen, im Unglück eine Zuflucht.

Bessere Kundschaff.

Junger Verteidiger (der bis jetzt nur Spießbuben und allerlei Gesindel zu vertreten hatte): „Nächste Woche hab' ich einen Mörder vor dem Schwurgericht zu verteidigen!“

Frau: „Endlich mal was Besseres!“

\*

Bedauerlich.

„Heute sollen ja in der „Symphoniehalle“ die sämtlichen fünfzig Einsendungen zu dem Wettbewerb „moderner Tondichtungen“ aufgeführt worden sein. Wissen Sie vielleicht, wer den Preis davongetragen hat?“ — „Es ist nicht soweit gekommen! Denn bei der neunundvierzigsten war schon der letzte Preisrichter übergeschnappt.“

\*

Berechtigter Einwurf.

Richter: „Vor zwei Jahren haben Sie erst vor Gericht gestanden, weil Sie einen Anzug gestohlen hatten, und heute haben Sie schon wieder einen gestohlen.“

Angeklagter (entrüstet): „Herr Richter, länger wie zwei Jahre tragen Sie auch keinen Anzug!“

\*

Fatale Replik.

„Meine Damen, Sie machen sich wohl über mich lustig? Sie scheinen mich für einen recht einfältigen Menschen zu halten?!“

„Durchaus nicht! Man beurteilt doch die Menschen nicht nach dem Aussehen!“

